

Hansestadt LÜBECK 



Schulamt in der Hansestadt Lübeck



Ergebnisdokumentation

1. Fachtag „gemeinsam ankommen“

Modellprojekt Übergang Kita - Schule in Lübeck



Freitag, 4. November 2011,
9.00 - 16.00 Uhr,
Media Docks Lübeck



Bildungskultur LÜBECK 

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	3
Darum geht es: das Projekt „gemeinsam ankommen“	4
Tagesprogramm	5
Impressionen	6
Kooperative Projektentwicklung auf Augenhöhe	7
1. Arbeitsgruppenphase: Wie erleben Sie die Zusammenarbeit im Projekt?.....	11
Gelingensfaktoren der praktischen Zusammenarbeit von Kindertagesstätte und Grundschule	12
Impressionen aus den Arbeitsgruppen	14
2. Arbeitsgruppenphase: Wie wollen Sie die Zusammenarbeit verbessern?	15
Vorstellung unterschiedlicher Lübecker Handlungsansätze:	
a) „Schulminis“: Team Eichholz	16
b) Kita-Kinder und Schulkinder lernen gemeinsam: Team Heinrich Mann	18
c) Kleine Forscher aus Kita und Schule in Kooperation mit der Fachhochschule Lübeck: Team St. Jürgen	22
d) Kita, Grundschule und Förderzentrum ermöglichen Diagnostik und frühe Förderung: Team Förderzentrum + Grundschule + Kita	
Beispiel I - Die Entwicklung im Blick	24
Beispiel II - Programm „Start - klar“	27
Impressionen der Vorträge	21
Das Modellprojekt „Bildungshaus 3 - 10“: Kindergarten und Grundschule auf dem Weg zu einem pädagogischen Verbund?	30
Danksagung	46

Herausgeber:

Hansestadt Lübeck, Fachbereich Kultur und Bildung

Bildungskultur Lübeck - Lernen vor Ort

Kronsfordter Allee 2-6, 23539 Lübeck

Bearbeitung: Dr. Beatrix Hahner

Telefon: 0451 122-5149

Email: Lernen-vor-Ort@Luebeck.de

Stand: November 2011

Bildnachweise:

Jörg Heupel/DLR: Titelfoto; Gudrun Köhler/HL: Seiten 3, 6, 17, 21, 23, 26, 36, 47; Elke Woitke/HL: Seiten 10, 14

Die Bilder, welche die Vorträge illustrieren, wurden uns von den jeweiligen Referenten zur Verfügung gestellt.

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,



seit März 2011 läuft das Lübecker Modellprojekt „gemeinsam ankommen“ am Übergang Kita-Schule. Nach einem halben Jahr der Zusammenarbeit war es an der Zeit, Rückschau zu halten und den 1. Fachtag am 4. November 2011 dazu zu nutzen, auf die bisherigen Erfahrungen zurückzublicken: Erste Erfolge wertzuschätzen, aber auch Stolpersteine und Probleme zu benennen.

Aus diesem Grund haben wir als Thema dieses Tages „Kooperation“ gewählt. Wir sprechen gerne und oft von „gleicher Augenhöhe“ – doch ist diese wirklich gegeben?

Die Grußworte von Bildungssenatorin Annette Borns, Renate Menken von der Possehl-Stiftung und Christine Klawe vom Ministerium für Bildung und Kultur führten in den Tag ein. Am Vormittag waren die teilnehmenden Projektpartner aus Kita und Schule ganz unter sich. In Vorträgen und Arbeitsgruppen tauschten sie sich darüber aus, was schon gut läuft und wo noch nachgebessert werden muss.

Nachmittags wurden die verschiedenen Projektansätze innerhalb von „gemeinsam ankommen“ einem breiteren Publikum vorgestellt. Anschließend blickten wir nach Baden-Württemberg, wo das „Bildungshaus 3-10“ umgesetzt wird.

Möglich wurde dieser Fachtag erst durch die finanzielle Unterstützung der Possehl-Stiftung und des Landes Schleswig-Holstein. Wir bedanken uns dafür sehr herzlich.

Die Vorträge und Ergebnisse dieses Tages stellen wir Ihnen in dieser Dokumentation zur Verfügung. Wir bedanken uns für Ihr reges Interesse, Ihre Beiträge und wünschen Ihnen viele Anregungen für die weitere Zusammenarbeit!

Gustaf Dreier
Schulrat

Dr. Beatrix Hahner
Koordination Bildungsübergänge

Darum geht es: das Projekt „gemeinsam ankommen“

Die Hansestadt Lübeck, die Lübecker Kita-Träger und das Schulamt kooperieren seit langem und in verschiedenen Projekten miteinander. Auch die Zusammenarbeit zwischen Schulen und Kitas hat an einigen Standorten bereits Tradition. Im Rahmen von „gemeinsam ankommen“ können nun noch mehr Kitas und Schulen dabei unterstützt werden, verschiedene Ansätze der Kooperation auszuprobieren, um so die Zusammenarbeit vor Ort zu stärken. Insgesamt sind 40% der Lübecker Kinder im Vorschulalter beteiligt. Dafür bekommen Erzieher/innen und Lehrer/innen Unterstützung und Anregung von den Projektpartnern.

Ziele des Projektes

Das eine Kind kann es kaum erwarten, in die Schule zu kommen, das andere bleibt verhalten, zögert; manche sind ängstlich. Kinder im Vorschulalter stehen im Mittelpunkt von „gemeinsam ankommen“. Ein sanfter Übergang gelingt, je vertrauter Gebäude, Menschen und Strukturen am Tag der Einschulung bereits sind. Wenn auch die Eltern gut vorbereitet sind, umso unbefangener und selbstbewusster kann sich ein Kind auf Lesen, Schreiben, Rechnen und das Eingewöhnen in die Klassen- und Schulgemeinschaft konzentrieren. Beste Voraussetzung für erfolgreiches Lernen!

Schwerpunkte im Projekt

Innerhalb der Kooperationen zwischen Kitas und Schulen gibt es vier geförderte Schwerpunkte. Die beteiligten Kitas und Grundschulen haben gemeinsam für ihr jeweiliges Vorhaben ein Konzept erarbeitet, welches jährlich evaluiert wird. Gemeinsame Weiterbildungen für Erzieher/innen und Lehrer/innen stellen sicher, dass das pädagogische Personal über das nötige aktuelle Fachwissen verfügt.

Wer alles mitmacht

Insgesamt machen Erzieher/innen und Lehrer/innen aus 16 Schulen und 48 Kitas mit. Lebendig, professionell und mit einem sensiblen Gespür für die Voraussetzungen, die jedes einzelne Kind mitbringt, damit alle Kita-Kinder in der Schule gemeinsam ankommen. Das Modellvorhaben wird durch Projektmittel der Possehl-Stiftung Lübeck und des Landes Schleswig-Holstein finanziert. Die personelle Abwicklung wird durch „Lernen vor Ort“ und das Schulamt Lübeck sichergestellt.

Es werden vier verschiedene Handlungsansätze erprobt:

- Kita-Kinder werden in der Schule gefördert
- Kita-Kinder und Schulkinder lernen und spielen gemeinsam
- Kita, Grundschule und Förderzentrum kooperieren
- Besondere inhaltliche Schwerpunkte: Naturwissenschaft oder Musik

Nähere Informationen zu diesen unterschiedlichen Ansätzen sind zu finden im Kapitel „Vorstellung unterschiedlicher Lübecker Handlungsansätze“.

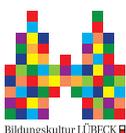
Programm des Fachtags „gemeinsam ankommen“ am 4. November 2011

Nur für teilnehmende Projekte

- 9:00 Uhr **Beginn der Veranstaltung - Grußworte**
Annette Borns,
Senatorin für Kultur und Bildung der Hansestadt Lübeck
Christine Klawe,
Ministerium für Bildung und Kultur des Landes Schleswig-Holstein
Renate Menken,
Possehl-Stiftung Lübeck
- 9:30 Uhr **Kooperative Projektentwicklung „auf Augenhöhe“?**
Walle Gairing, Organisationsentwicklerin
Austausch in Kleingruppen: Erfolge und Stolpersteine in der Kooperation; anschließend Kurzpräsentation im Plenum
- 10:45 Uhr **Gelingensfaktoren der praktischen Zusammenarbeit von Kita und Schule**
Gudrun Schröder in Vertretung für Ulrike Martens, IQSH
Austausch in Kleingruppen: Ideen und Anregungen für die weitere Zusammenarbeit
- 11:50 Uhr **Darstellung der Ergebnisse im Plenum**
- 12:00 Uhr **Mittagspause**

Offen für weitere interessierte TeilnehmerInnen

- 13:00 Uhr **Begrüßung** durch Gustaf Dreier und Dr. Beatrix Hahner
- 13:15 Uhr **Vorstellung unterschiedlicher Lübecker Handlungsansätze:**
- 1) „Schulminis“: Team Eichholz
 - 2) Kita-Kinder und Schulkinder lernen gemeinsam:
Team Heinrich Mann
 - 3) Kleine Forscher aus Kita und Schule in Kooperation mit der Fachhochschule Lübeck: Team St. Jürgen
 - 4) Kita, Grundschule und Förderzentrum ermöglichen Diagnostik und frühe Förderung: Team Förderzentrum + Grundschule + Kita
- 14:15 Uhr **Kaffeepause**
- 14:30 Uhr **Fachreferat:**
„Bildungshaus 3-10“: Einblick in das Modellprojekt und Entwicklungen an einzelnen Modellstandorten
Ein Landesmodell des Kultusministeriums Baden-Württemberg; wissenschaftliche Begleitung durch das ZNL (Universität Ulm)
Ira Schumann und Nicole Sturmhöfel, wissenschaftliche Mitarbeiterinnen des ZNL Transferzentrum für Neurowissenschaften und Lernen, Ulm
- 15:45 Uhr **Offene Fragen und Ausblick**
- 16:00 Uhr **Ende der Veranstaltung**



Impressionen



Kooperative Projektentwicklung auf Augenhöhe

Impulsreferat von Walle Gairing, Organisationsentwicklerin

Meine These: Kooperation auf Augenhöhe ist nie gegeben.

Kooperation auf Augenhöhe ist ein Prozess und kann dann entstehen, wenn Unterschiede und Ungleichheiten thematisiert und verhandelt werden.

Überblick über die Vortragsinhalte:

Anspruch und Mythos

- 1) Projekte sind immer auf Augenhöhe und
- 2) bei Sozialberufen zählt das menschliche Miteinander

Realitäten

- 1) Projekte auf Augenhöhe? Unklarheit und Chaos
- 2) Das soziale Miteinander? Die unheimliche Macht

Modell der Kulturen

Kooperative oder/und kompetitive Kultur – Was zählt

Was hilft?

Wie erleben Sie die Zusammenarbeit in Ihrem Projekt?

Anspruch und Mythos: Projekte sind auf Augenhöhe

Projekte als moderne Organisationsstruktur:

- Jenseits von festgefahrenen Zuständigkeiten und starren Hierarchien – auf Augenhöhe
- Flexibel und schnell
- Zielvorgabe in zeitlichem Rahmen
- Unterschiedliche Fachleute an einem Tisch
- Nah dran am Thema/ an den Menschen
- Unkomplizierte Arbeitsweise

Projekte auf Augenhöhe? Unklarheit und Chaos...

- Zusammenarbeit ist nur scheinbar auf Augenhöhe
- Informelle Machtstrukturen statt formaler Linie
- Erfolg ist abhängig von persönlichen Beziehungen zu den heimlichen Einflussreichen
- Unklarheit, wer wofür zuständig ist
- Unverbindlichkeit bei unklaren Strukturen
- Leitung des Projektes wird dadurch evtl. erschwert – Wer entscheidet wirklich?
- Missstimmungen, Frustration, Motivation?

Gefahr der Ineffizienz von Projekten!

Anspruch und Mythos:

Bei Sozialberufen zählt das menschliche Miteinander

- Über alles kann geredet werden
- SozialpädagogInnen/ LehrerInnen und ErzieherInnen haben das gelernt
- Helfende Berufe werden von sozial kompetenten Menschen gewählt – Antennen für Mitmenschen und Empathie mit der Muttermilch aufgesogen
- Gleichheit und Gerechtigkeit – keine Macht (=Herrschaft) über andere! Leitung ist Tabu
- In der sozialen Welt ist Friede und Eintracht – Harmonie ist das gel(i)ebte Ideal



Das soziale Miteinander? Die unheimliche Macht...

- unklare Verantwortung und Leitung führt zu Missverständnis und Unzufriedenheit
- Sehr persönliche Verletzungen
- Das Thematisieren von eigenen Befindlichkeiten und Bedürfnissen entfällt
- Das Nichtthematisieren von Machtstrukturen macht sie noch wirksamer und problematisch

Zusammenarbeit kann erschwert werden!

Beispiel:

Kirchengemeinde als hierarchiefreie Gemeinschaft der „Diener Gottes“

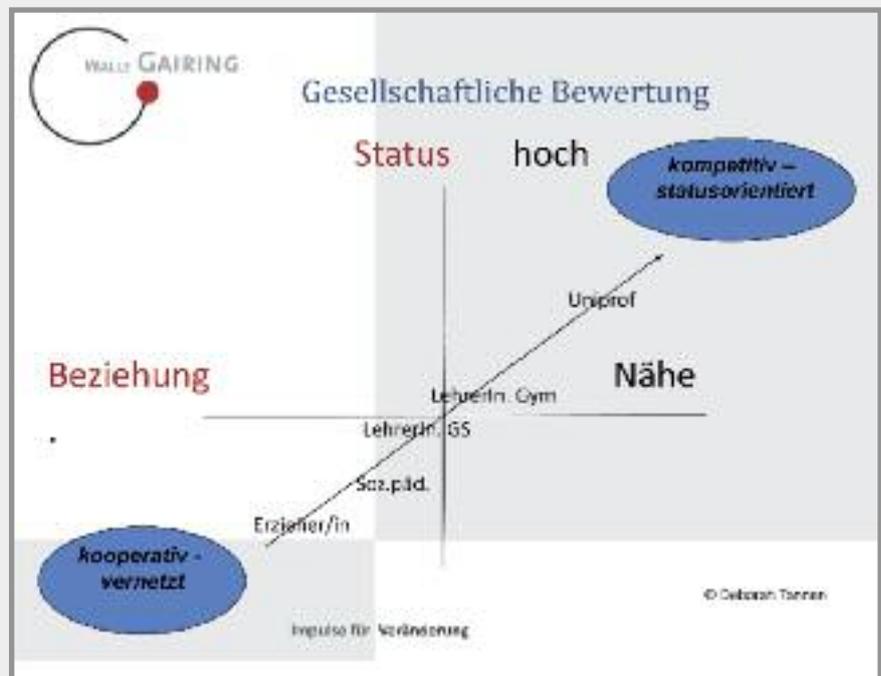
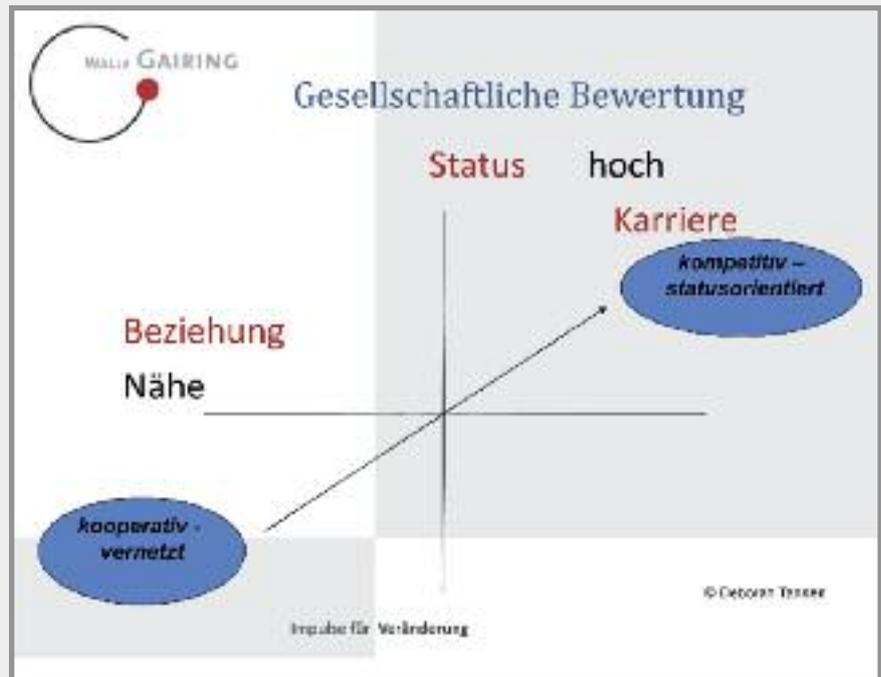
Dem gegenüber

Pastor als Seelsorger in beratender Funktion und als Arbeitgeber (Einstellung und Kündigung, Lohn...) mit Personalverantwortung



Kompetitive Statusorientierung – sog. „männliche“ Kultur

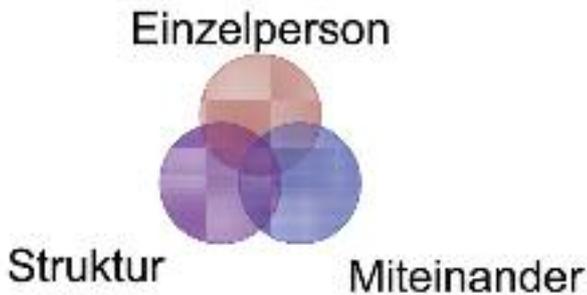
- Individuen begegnen sich in einer hierarchischen sozialen Ordnung, entweder unter- oder überlegen sein – Hierarchien klären
- Unabhängigkeit ist ein zentraler Wert
- Macht und Einfluss über andere – Befehle erteilen statt empfangen
- Gespräche sind Verhandlungen, Oberhand behalten, Recht haben
- Leben als Wettkampf, Ziel: sich durchsetzen und gewinnen
- Schwächen und Niederlagen vermeiden – eigene Position sichern und stärken



Was hilft?

- Strukturen – auch Hierarchien und Verantwortlichkeiten klären
- Informelle Machtstrukturen offen legen: Wer oder was zählt
 - Berufsstand, Alter, Erfahrung, Publikationen, persönliche Beziehungen...
- Meta-Blick: Wie geht es mir in der Zusammenarbeit mit...?

Was hilft - auf allen Ebenen:



Mögliche Themen

Person:

- Wie kann ich mich ins Projekt einbringen?

Miteinander:

- Wie arbeiten wir zusammen als unterschiedliche Berufsgruppen, Mann-Frau, Altersgruppierungen, Erfahrungshintergrund...?

Struktur:

- Wie klar sind Verantwortlichkeiten und Leitung definiert?
Sind die Kommunikationswege klar?

Kooperative Projektentwicklung auf Augenhöhe

Walle Gairing
Impulse für Veränderung
Mittelweg 171, 20148 Hamburg
Tel.: 0170-5160784
www.walle-gairing.de

WALLE GAIRING

Impulse für Veränderung



Walle Gairing, Organisationsentwicklerin aus Hamburg, referierte und moderierte zum Thema „Kooperation“.

1. Arbeitsgruppenphase: Wie erleben Sie die Zusammenarbeit im Projekt?

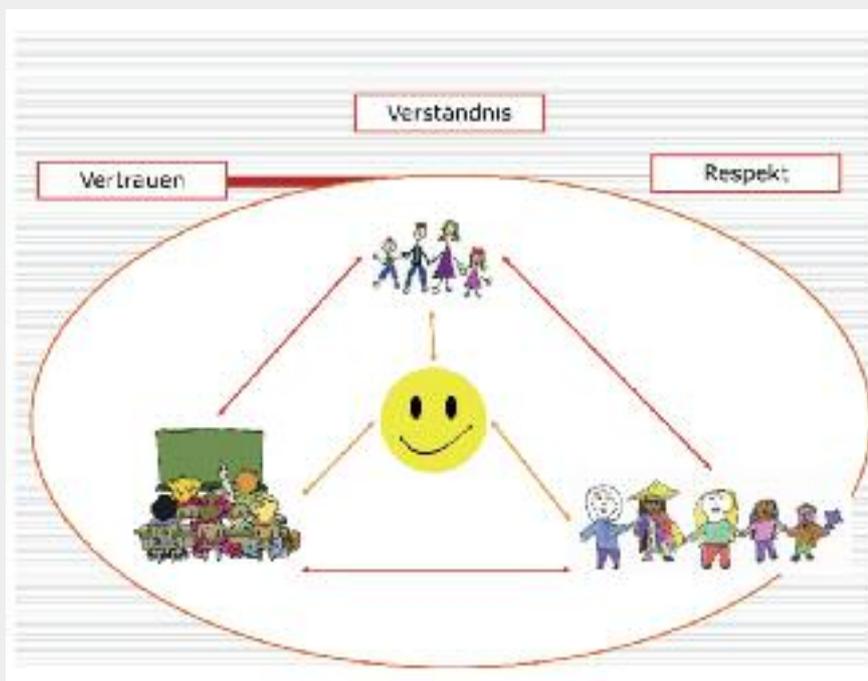
Erfolge	Stolpersteine
<p>Kooperationsbereitschaft vorhanden Zusammenarbeit funktioniert Lernen voneinander Kleingruppen positiv</p>	<p>Start im Schuljahr Rekrutierung Personal Zeitmangel Organisation schwierig Hierarchien aufbrechen</p>
<p>Persönlicher Kontakt 1:1 Gemeinsame Vorerfahrung Räumliche Nähe Hohe Motivation – Kinder + Personal Gegenseitige Akzeptanz der Berufsgruppen</p>	<p>Zeitressourcen Verständigungsprobleme Standortbestimmung der Schule (Lehrer vs. Schulleitung) Informationsfluss von Schulen zu wenig Lehrer empfinden Druck Personalressourcen Ressourcenverteilung zu starr</p>
<p>Augenhöhe und Vertrauen durch kennenlernen/voneinander wissen Erfolge spürbar: Kinder finden sich in der Schule besser zurecht => Motivation</p>	<p>Zeit für Austausch fehlt Vertrauen braucht Zeit</p>
<p>Gute Zusammenarbeit der Leitungen Offener Umgang Auf Augenhöhe Motivierte Partner</p>	<p>Lehrer sind überlastet Schwierige Rahmenbedingungen Lange Wege zwischen Kita und Schule Keine gemeinsame Vor- und Nachberei- tungszeit Ausstattung (Mobilier, Klassenzimmer, Sachmittel) Ungleiche Bezahlung Sehr unterschiedliche Bedingungen</p>

Gelingensfaktoren der praktischen Zusammenarbeit von Kindertagesstätte und Grundschule

Impulsreferat von Ulrike Martens, IQSH, vorgetragen in Vertretung von Gudrun Schröder

Überblick über die Vortragsinhalte

- Zur Bedeutung des Übergangs
- Strukturelle Grundlagen der erfolgreichen Zusammenarbeit
- Inhaltliche Grundlagen der erfolgreichen Zusammenarbeit



Zur Bedeutung von Übergängen

- Übergänge sind emotionale Einschnitte im Leben, verbunden mit Chancen, Unsicherheiten und Ängsten.
- Die Bewältigung dieser kritischen Lebensereignisse prägt die Persönlichkeitsentwicklung, das Selbstbild.
- Jedes Kind soll den Übergang auf seine Weise erfolgreich bewältigen; das führt zu einem Gefühl von Selbstwirksamkeit.

Der Übergang Kita - Grundschule

- Beim Übergang Kita - Grundschule geht es für Kinder darum, eine neue Identität zu entwickeln.
- Bei aller Freude ist er mit Unsicherheiten und Ängsten verbunden
- Von zentraler Bedeutung ist für das Kind die Frage, wo es seinen Platz findet.
- Die Lernform verändert sich: aus „Ich darf“ wird häufig „Ich muss“.

**Unbedingt mit bedenken:
Aus Kitakind-Eltern werden Schulkind-Eltern!**

Strukturelle Grundlagen der erfolgreichen Zusammenarbeit:

Ausgangslage: zwei Systeme

Den organisatorischen Rahmen klären:

- Feste Mitglieder im Arbeitskreis
- Befugnisse, Kompetenzen, Zuständigkeiten
- Leitung des Arbeitskreises
- Häufigkeit, Dauer, Orte der Treffen
- Informationsfluss untereinander und in den Teams

Strukturelle Grundlagen der erfolgreichen Zusammenarbeit

- Ziele der Zusammenarbeit erarbeiten
- Protokolle für die Qualitätssicherung
- Kooperationskalender, Vereinbarung bzw. Konzept für die Zusammenarbeit erarbeiten
- Zusammenarbeit in den Einrichtungskonzepten verankern
- Ergänzende Zusammenarbeit der Träger
- Fließender Übergang für einzelne Kinder

Inhaltliche Grundlagen der erfolgreichen Zusammenarbeit

Ausgangslage: Kita und Grundschule haben verschiedene Aufträge

Ziel: Sicherheit geben, Brücken bauen

Dazu gehört:

- Persönliches Kennenlernen
- Gegenseitige Wertschätzung
- Kommunikationskultur entwickeln
- Kennenlernen von Einrichtungen, Konzepten und Arbeitsweisen
- Gemeinsames Verständnis von Bildung und Lernen entwickeln
- Gemeinsames Verständnis von „Schulfähigkeit“ entwickeln
- Gemeinsame Dokumentation der Fähigkeiten der Kinder erarbeiten
- Gemeinsame Zusammenarbeit mit Eltern
- Gemeinsame Nutzung von Ressourcen
- Evaluation der Zusammenarbeit

Ideen für die Zusammenarbeit

- Gegenseitige Besuche und Hospitationen
- Schulspiel und Schulralley
- Schulanfänger hinterlassen Spuren in der Schule
- Schüler übernehmen Patenschaften
- Gemeinsame Regeln und Rituale
- Gemeinsame Themen und Projekte
- Gemeinsame Elternabende, Teamsitzungen, Fortbildungen, Feste...

Hinweis: „Den Übergang gestalten“ – Leitfaden zur Zusammenarbeit zwischen Kindertagesstätten und Grundschulen. Herausgeber: Ministerium für Bildung und Kultur des Lan-

Viel Erfolg in der Zusammenarbeit!



Impressionen aus den Arbeitsgruppen



2. Arbeitsgruppenphase: Wie wollen Sie die Zusammenarbeit verbessern?

Es braucht einen „Kümmerer“

- Informationsfluss und Verantwortung
- Protokolle, Besprechungsmatrix und Struktur
- Formale Treffen auf allen Ebenen erforderlich

Zeit!!!

Zwei Zeitpunkte für einen Schulstart und Kita-Aufnahme

An einem Strang ziehen

Gemeinsames Verständnis von Kooperation entwickeln
(sofern nicht vorhanden)

Auf die Agenda gemeinsamer Treffen gehören:

- Austausch über die Kinder
- Austausch über pädagogische Vorstellungen

Reflexion der Zusammenarbeit/ Umgang mit Konflikten

Verständigung über Schlüsselqualifikationen des Kindes
am Übergang (Curriculum)

Gemeinsame Weiterbildungen

Verbindlichkeiten regeln (Kooperationsvertrag)

Gegenseitige Hospitation

Übergang der Eltern thematisieren

Mehr Beteiligung der Schulleitung

Integration ins Gesamtkonzept der Schule

Personelle Kontinuität

Klärung der Hutverteilung/ Arbeitsverteilung

Kooperation der Kita-Träger für mehr Präsenz

Schulleitung als Dienstleister

Nachhaltigkeit/ Ressourcen

Finanzierung am Projekt orientieren

Stundenkapazität für Erzieherinnen

Idee: gemeinsame Fortbildung vor Projektbeginn oder selbst organisierter

Austausch im Vorfeld

Zeit geben um zu wachsen, sich kennen zu lernen

Regelmäßigen Austausch schaffen (persönlich/ schriftlich etc.)

Gemeinsam die Eltern einbinden

Elternabend der Grundschule sollte früher stattfinden => bislang
organisatorisch schwierig

Alle Kitas und Grundschulen sollten am Projekt teilnehmen

Kommunikation

→ Schule - Kita

→ Kita - Schule

Klare Aufgabenstellung

Mehr Zeit!

Gemeinsame Elternarbeit

Verfügungszeit ausbauen

Hospitation Schule in Kita erweitern

Kommunikation zwischen Kitas verbessern

Austausch nach Schuleintritt



Vorstellung unterschiedlicher Lübecker Handlungsansätze:

- a) „Schulminis“: Team Eichholz
- b) Kita-Kinder und Schulkinder lernen gemeinsam: Team Heinrich Mann
- c) Kleine Forscher aus Kita und Schule in Kooperation mit der Fachhochschule Lübeck: Team St. Jürgen
- d) Kita, Grundschule und Förderzentrum ermöglichen Diagnostik und frühe Förderung: Team Förderzentrum + Grundschule + Kita

a) „Schulminis“: Team Eichholz

Inhaltliche Schwerpunkte des Projekts

Eine wichtige Grundlage für den erfolgreichen Start und die Durchführung unseres Projekts bildet die langjährige Zusammenarbeit zwischen der Grundschule Eichholz und den drei Kindertagesstätten Behaimring sowie Christopherus I + II. So werden - wie auch schon bei diversen vorangegangenen Projekten - die inhaltliche Gestaltung sowie der organisatorische Ablauf gemeinsam von Schule und Kita geplant. Im Rahmen der Projektarbeit begleiten die einzelnen Kitas ihre jeweilige Vorschulgruppe einmal wöchentlich zur Grundschule Eichholz, wo im „Lebens- und Lernort Schule“ das Projekt für den Zeitraum von zwei Schulstunden durchgeführt werden soll. Leitung und Durchführung des Schulminiprojekts übernehmen eine Grundschullehrerin und die jeweilige Erzieherin der einzelnen Vorschulgruppe. Jeder Kindergruppe stehen damit zwei pädagogische Fachkräfte zur Verfügung, wodurch eine individuelle Förderung des einzelnen Kindes auf diagnostischer Ebene erleichtert wird.

Auf dieser Basis soll der Übergang von der Kitazeit in die Schulzeit gemeinsam gestaltet werden. Die Kinder entwickeln mit dem regelmäßigen Schulbesuch nach ihrer mehrjährigen Kitazeit einen Ansporn und eine Steigerung des Selbstwertgefühls. Sie erfahren die Interaktionen einer Gruppe in neuer Umgebung. Dies hilft ihnen eventuelle Ängste und Hemmungen abzubauen, neue Regeln zu erkennen, einzuhalten und aufzustellen, anderen Erwachsenen zuzuhören und zu antworten, sich zurückzunehmen und weitere wichtige Basiskompetenzen zu entfalten.

Unser zentrales Anliegen ist es, die Kinder auf vielschichtige und spielerische Art und Weise auf die bevorstehende Schulzeit vorzubereiten und sowohl ihre Fähigkeiten als auch ihre Fertigkeiten zu fördern und zu fordern. Schwerpunkte bilden in diesem Zusammenhang Übungen zur Körperkoordination/ Psychomotorik, die Entfaltung der Feinmotorik, das Trainieren der Merkfähigkeit und der Informationsverarbeitung sowie die Schulung der Phonologischen Bewusstheit.

Die Durchführung und die Weiterentwicklung des Schulminiprojekts soll für die Eltern der Vorschulkinder transparent gestaltet werden. So besteht die Möglichkeit an vorbereitenden Elternabenden, an begleitenden Elternnachmittagen oder an Schnupperstunden teilzunehmen. Ziel ist es außerdem, eine frühzeitige Auseinandersetzung der Eltern mit dem Thema Schule zu fördern und ggf. überzogenen Anforderungen an Kita oder Kinder entgegenzuwirken. Kinder, die keine Kita besuchen, sollen ebenfalls integriert werden.



Schulleiter Franz-Josef Scholz
präsentierte mit den Kitaleitungen
die Aktivitäten der Schulminis.

Ihr Kontakt zum Team Eichholz:

Schule Eichholz
grundschule-eichholz.luebeck@schule.landsh.de

Kita St. Christophorus I
st.christophorus1@kitawerk.de

Kita St. Christophorus II
st.christophorus2@kitawerk.de

Kita Behaimring
martina.weglarz@luebeck.de

b) Kita-Kinder und Schulkinder lernen gemeinsam: Team Heinrich Mann

Schulminis – es kooperieren:

Kita Brüder-Grimm-Ring
Frau Nittscher, Frau Ring
Petra.Nittscher@luebeck.de

Kita Moislinger Berg
Frau Martin, Frau Schröfl
Hannelore.Martin@luebeck.de

Kita Irgendwie Anders
Frau Gerstenberg, Frau Wendt
Andersenring@kitawerk.de

Heinrich Mann Schule
Frau Lorenz, Frau Freimann, Frau Engel
Heinrich-Mann-Schule.Luebeck@schule.landsh.de



Schulminis Moislinger Berg

Übersicht:

- Präsentation
- Organisation Schulminis
Kurzbericht aus Lehrersicht (Frau Lorenz)
Kurzbericht aus Erziehersicht (Frau Martin und Frau Nittscher)
- Piratensport
Schulminis und Schulkinder
- Abschlussspiel



	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag
8.00 - 8.45 Uhr				
8.50 - 9.35 Uhr		Brüder-Grimm Frau Lorenz Gruppe 2	Moislinger Berg Frau Freimann	
1. Pause				
9.45 - 10.40 Uhr	Brüder-Grimm Frau Freimann Gruppe 1	Brüder-Grimm Frau Freimann Gruppe 2	Moislinger Berg Frau Engel	Irgendwie Anders Frau Lorenz
10.45 - 11.30 Uhr	Brüder-Grimm Frau Freimann Gruppe 1			Irgendwie Anders Frau Engel
2. Pause				

Schulmini-Stunde

- Ablauf vergleichbar mit einer Schulstunde
- Feste Rituale
- Schulregeln (und Pausenregeln)
- Förderung von Basisfertigkeiten (enge Absprache mit Eingangsphasen-Lehrkräften)
- Sozialformen
- Offener Unterricht (Arbeitsplan)

Schwerpunkte:

- Sprache und Sprechverhalten
- Sozialverhalten und Emotionalität
- Motorik
- Wahrnehmung, Ausdauer und Denken
- Lernverhalten, Spiel- und Beschäftigungsverhalten

1. Methodischer Ablauf einer Schulministunde:

1. Einstieg: Begrüßung (Lied, Vers, Fingerspiel)
2. Hauptteil: (Sach-) Thema (Themen entwickeln sich aus den Schwerpunkten Musik, Kunst, Bewegung und Sprache, Geometrie, Zahlenverständnis)
3. Abschluss: Rhythmik

2. Sportangebot

Beispiel: Piratenstunde

Ziele

- Vermittlung positiver Grundhaltung (Schulzeit)
- Lust am Lernen
- Annehmen neuer Herausforderungen

Angestrebte Kompetenzen

- Ich-Kompetenz
- Sozialkompetenz
- Sachkompetenz
- Methoden-/ Lernkompetenz



Impressionen der Vorträge



c) Kleine Forscher aus Kita und Schule in Kooperation mit der Fachhochschule Lübeck: Team St. Jürgen

Wir kooperieren:

Gemeinschaftsschule St. Jürgen
ggs-stjuergen.luebeck@schule.landsh.de

Kita Kleine Klosterkoppel
Brigitte.Schomann@luebeck.de

Kita Mönkhofer Weg
Gabriele.Schnackenbeck@luebeck.de

Kita Possehl
possehl-kiga@versanet.de

Kita Robert-Koch Straße
Christian.Marquardt@luebeck.de

Kita St. Martin, St.Martin@kitawerk.de
Kita.Unterm.Regenbogen,Regenbogen@kitawerk.de

Rahmenbedingungen für dieses Projekt:

Start: 02.05.2011
Wie oft: Je Kita 1x wöchentlich 2 Schulstunden
Wo: Im Klassenraum
Wer: Eine Lehrkraft und bis zu zwei pädagogische Fachkräfte aus der jeweiligen Kita

Inhaltliche Schwerpunkte:

- Vertraut machen mit dem Schulbetrieb im Alltag
- Handlungsorientiertes Vorgehen
- Berücksichtigung der verschiedenen Bildungsbereiche wie z.B.:
 - Mathematik und Naturwissenschaften
 - Sprache
 - Motorik
 - Musisch-kreativer Bereich

Kleine Forscher aus Kita und
Schule in Kooperation mit der
Fachhochschule Lübeck

-Team St. Jürgen-

Kooperation Fachhochschule

Fachhochschule - Kindertagesstätten

- Lernpartnerschaft knüpfen

Fachhochschule - Schulminis

- Lernpartnerschaft stärken
- Vertrauen gibt Sicherheit
- „Neugier aufs Lernen“ durch Experimente
- „Lernen macht Freude“

Ausblick

- Netzwerke im Stadtteil stärken
- Weitere Projektwochen zu unterschiedlichen Themen implementieren



Volker Geist von der Fachhochschule Lübeck präsentierte die Kooperation zwischen Team St. Jürgen und der Fachhochschule.

d) Kita, Grundschule und Förderzentrum ermöglichen Diagnostik und frühe Förderung: Team Förderzentrum + Grundschule + Kita Beispiel I: Die Entwicklung im Blick

Es kooperieren:

Kita St. Marien

St.Marien@kitawerk.de

Kinderhaus Alsheide

KinderhausAlsheide@kitawerk.de

Kita Glockengießerstraße

Annette.Kaltenbach@luebeck.de

Kita Dr.-Julius-Leber-Straße

Annette.Schneider@luebeck.de

Berend-Schröder-Schule

Berend-Schroeder-Schule.Luebeck@schule.landsh.de

Marien-Schule

Marien-Schule.Luebeck@schule.landsh.de

Welche Motivation besteht für die Einrichtungen?

Die Anzahl der Kinder mit Auffälligkeiten im motorischen Bereich nimmt zu:

- motorische Unruhe,
- Schwierigkeiten in Grob-/ Feinmotorik,
- Konzentration usw.

Die Ursachen sind oft mehrschichtig. In der Schule können sich diese Auffälligkeiten zu Lernstörungen auswachsen. Hier ist eine enge, frühe Zusammenarbeit wichtig.

Interventionswege sind unklar und nicht einheitlich:

- Ergotherapie, Frühförderung, Psychologen,
- Kinderärzte haben häufig andere Schwerpunkte.

Die Entwicklung im Blick



1. Qualifikation

Vier gemeinsame Fortbildungen à zwei Nachmittagsveranstaltungen pro Jahr in den Bereichen:

- Neuromotorischer Entwicklungsprozess
- Bindungstheorie
- Psychomotorik
- Elternberatung/ Gesprächsführung
- Sensomotorische Integration
- etc.

2. Konzeptionelle Ausrichtung und Förderung

- Bewegungsangebote integriert in den Tagesablauf
- Anschaffung entsprechender Materialien
- Kita-interne Fördergruppen (Pikler/ Psychomotorik)
- Fördergruppe für Kinder aus allen Kitas an der Berend-Schröder-Schule
- Früher Blick auf die Entwicklung aller Kinder

3. Austausch und Beratung

Grundschule und Kitas:

- Austausch über Grundanforderungen, Voraussetzungen schulischen Lernens
- Austausch über zukünftige Erstklässler, SEP+ Informationsgespräch, Diagnostik
- Angedacht: Berichte aus der Grundschule an die Kitas, Rückmeldung über schulischen Werdegang

Förderschule und Kitas:

Diagnostik und Beratungen durch Förderschullehrkraft
Richtet sich an Erzieherinnen und Eltern bei unklaren Fällen

Kitas/ Erzieherinnen:

Gegenseitige Hospitationen
Fortgebildete Erzieherinnen stehen Kolleginnen und Eltern beratend zur Seite

- Kooperative Erziehungshilfe,
- Familienberatungsstellen,
- Kinderärzte, etc.



Gudrun Wendland und
Christine Klüver präsentierten
ihr Vorhaben.

Beispiel II: Programm „Start-klar“

Kooperationsprogramm

Berend-Schröder-Förderzentrum

Berend-SchroederSchule.Luebeck@schule.landsh.de

Dom-Schule

Dom-Schule.Luebeck@schule.landsh.de

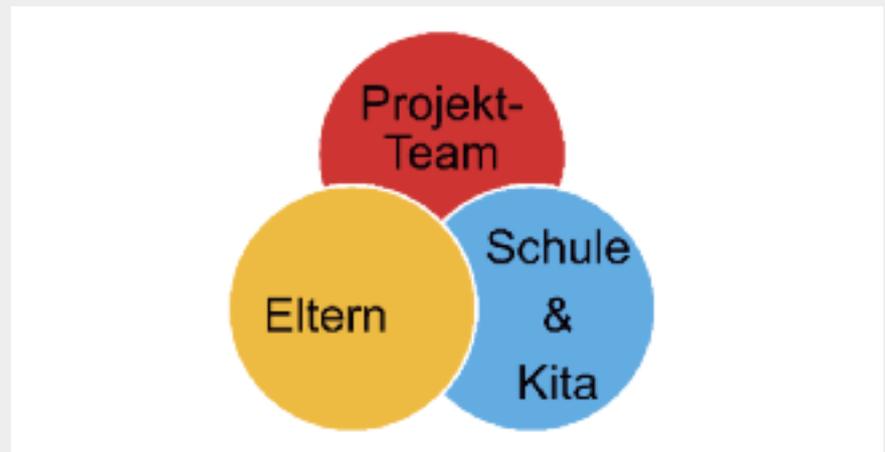
Kita „Idun“

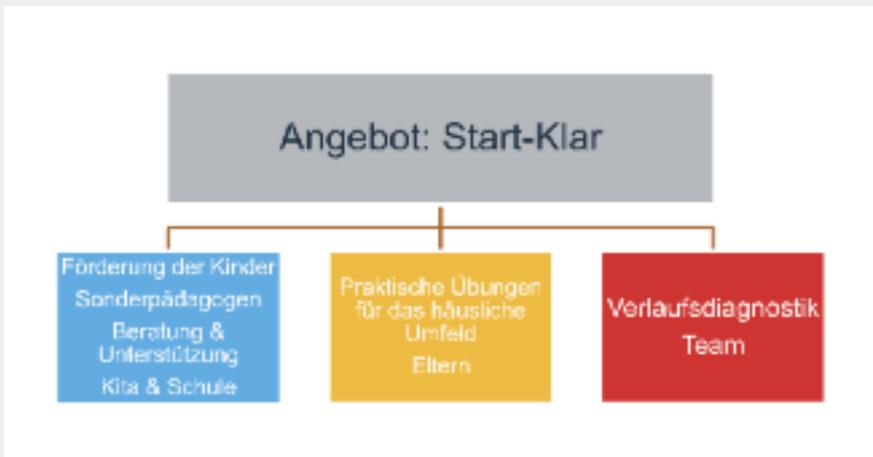
Silke.Schroeder@luebeck.de

Pädagogisches Angebot

- für Kinder, die die Kita „Idun“ besuchen
- für Kinder, die in der Dom-Schule eingeschult werden
- Einbeziehung der Eltern
- Beginn im März vor der Einschulung

Zusammenarbeit:





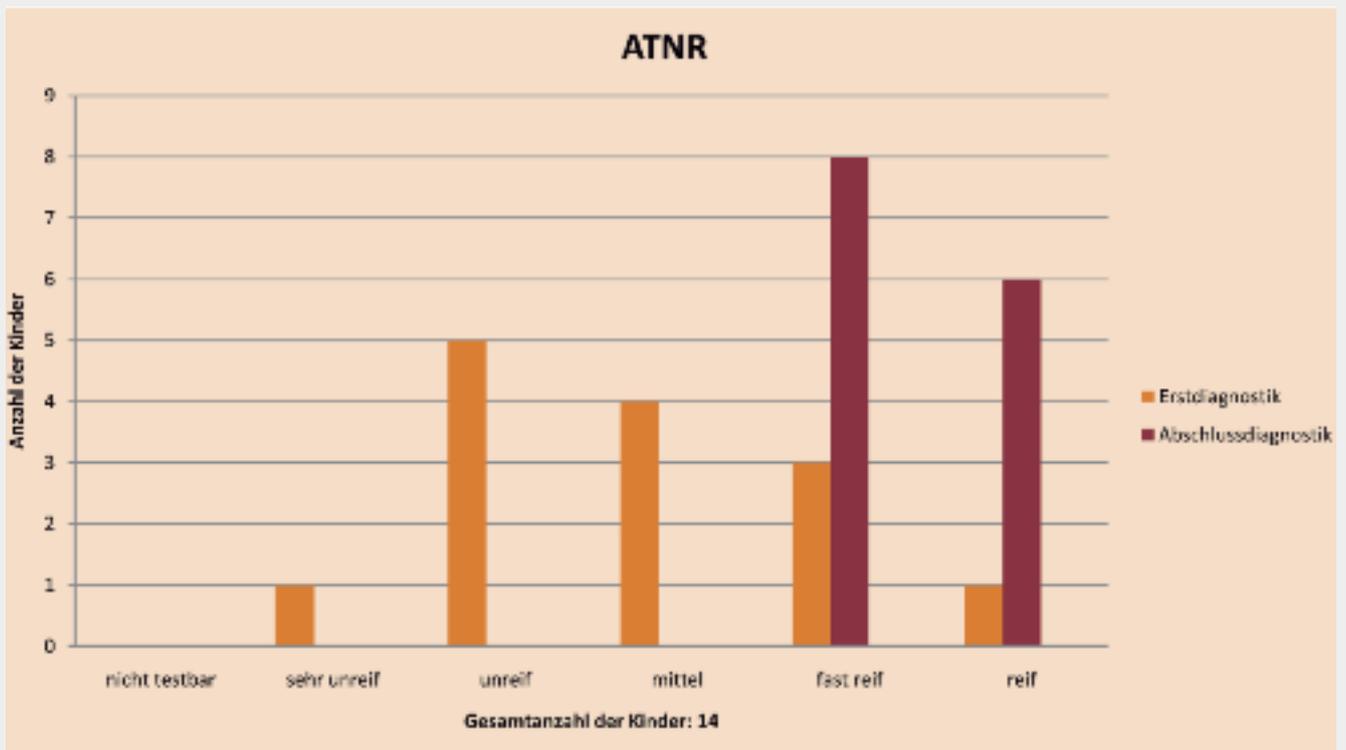
Benötigte Ressourcen in den 14 Wochen:

- Personal/Arbeitszeit:
 - ½ Stunde pro Kind Diagnostik Motorik
 - ½ Stunde pro Kind Diagnostik visuelle und akustische Wahrnehmung
 - 1 Stunde pro Woche Förderung in der Kleingruppe
- Raum
 - Wahrnehmungsraum



- Elternarbeit
 - am Ende der Förderstunde Möglichkeit zur Beratung
 - individuelles Förderprogramm für jedes Kind in den Bereichen Motorik, akustische und visuelle Wahrnehmung
 - Absprache
 - Austausch
 - Elternunterstützung
 - Sicherheit
 - roter Faden

Ergebnisse – Beispiel:



Das Modellprojekt „Bildungshaus 3-10“: Kindergarten und Grundschule auf dem Weg zu einem pädagogischen Verbund?

Gastvortrag von Ira Schumann und Nicole Sturmhöfel, wissenschaftliche Mitarbeiterinnen des ZNL Ulm



**Das Modellprojekt „Bildungshaus 3-10“:
Kindergarten und Grundschule auf dem
Weg zu einem pädagogischen Verbund?**

Einblicke in die Entwicklung von zwei
Modellstandorten



Fachtag „gemeinsam ankommen“ am 04.11.2011

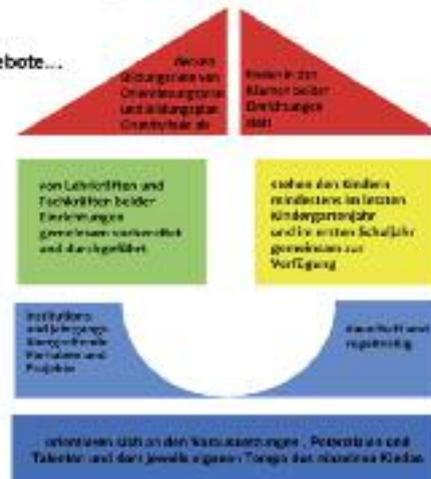


Gliederung

- Das Modellprojekt „Bildungshaus 3-10“
- Einblicke in die Entwicklung
 - ... des Modellstandorts Balingen-Engstlatt
 - ... des Modellstandorts Konstanz-Dingelstorf
- Faktoren in der Entwicklung der Modellstandorte
- Fragen und Diskussion

Was ist ein „Bildungshaus 3-10“?

Bildungshaus-Angebote...



Quelle:
Anw. in der Klasse oder in der Grundschule
Ministerium für Bildung, Kultur und Sport
Niedersachsen

Zielsetzungen

Zielsetzung des Modellprojekts:

- Neue Modelle der Zusammenarbeit von Kindergarten und Grundschule entwickeln
- Erprobung dieser Modelle in der Praxis

Zielsetzung der wissenschaftlichen Begleitung:

- Möglicher Gewinn des „Bildungshauses“
- Ressourcen & Bedingungen, deren es zum Gelingen bedarf

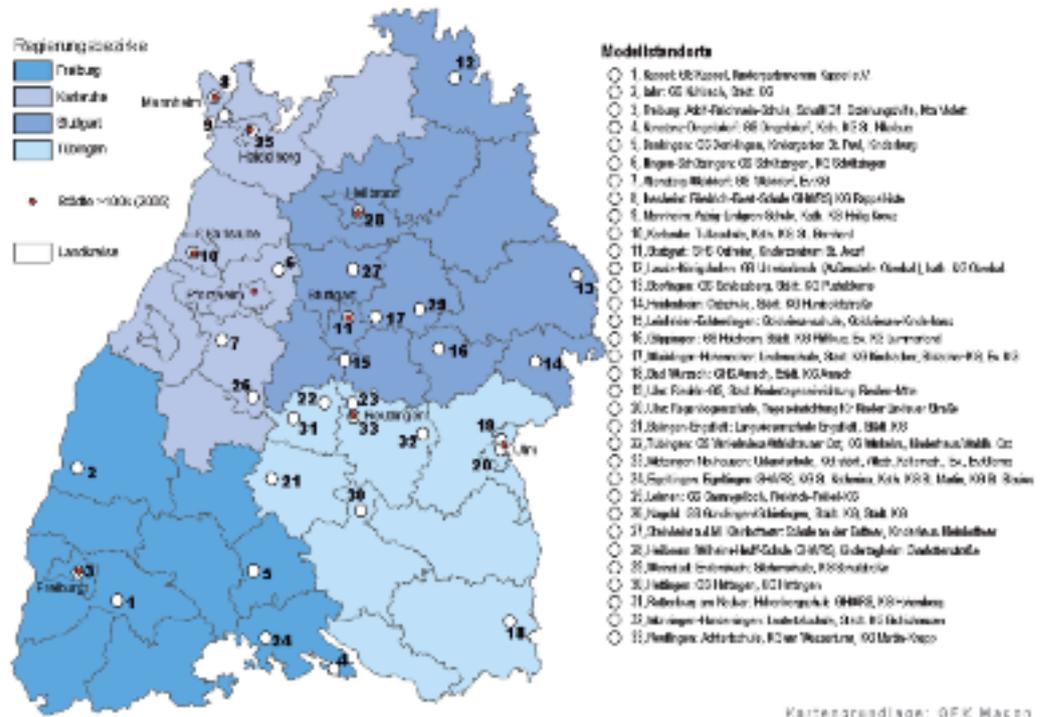
Modellprojekt und wissenschaftliche Begleitung



Modellprojekt und wissenschaftliche Begleitung

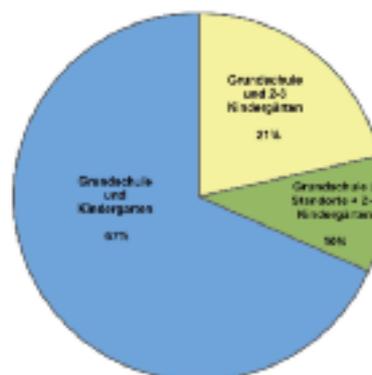


Modelstandorte der Wissenschaftlichen Begleitung



Unterschiedlichkeit der Standorte

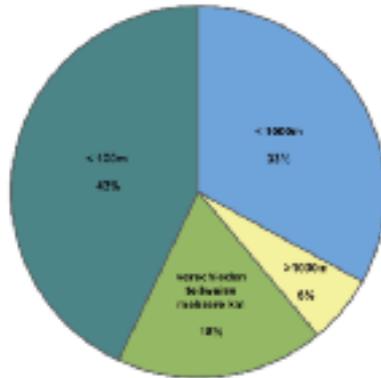
Zusammensetzung



Stand: März 2007

Unterschiedlichkeit der Standorte

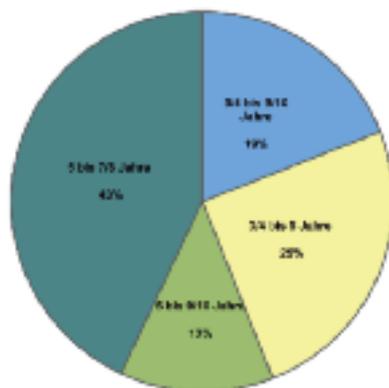
Entfernung



Quelle: Mikuz 2000

Unterschiedlichkeit der Standorte

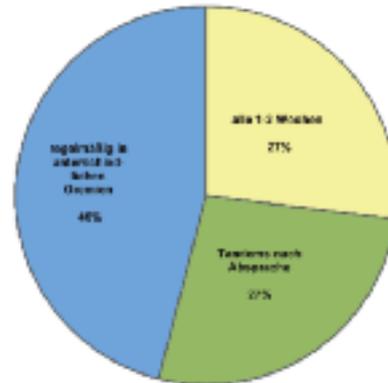
Altersspanne



Quelle: Mikuz 2000

Unterschiedlichkeit der Standorte

Pädagogischer Austausch



Stand: März 2010

Coaching als Teil der wissenschaftlichen Begleitung

Alle 4-6 Wochen Besuche an den Modellstandorten:

- Teilnahme an Sitzungen
- Hospitationen
- Unterstützung bei Öffentlichkeitsarbeit
-



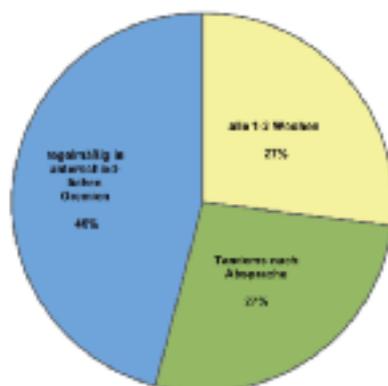
Dokumentation der Entwicklung

Merkmale des Standorts Ballingen-Engstlatt

- Ländliche Region
- Einzügige Grundschule und Städtischer Kindergarten
- Entfernung zwischen den Einrichtungen: 400 m
- Gemeinsamer Träger
- Eltern als 3. Säule
- Ressourcen:
 - Grundschule: 12 Anrechnungstunden/Woche
 - Kindergarten: Aufstockung einer Stelle auf 100%

Unterschiedlichkeit der Standorte

Pädagogischer Austausch



Stand: März 2010

Coaching als Teil der wissenschaftlichen Begleitung

Alle 4-6 Wochen Besuche an den Modellstandorten:

- Teilnahme an Sitzungen
- Hospitationen
- Unterstützung bei Öffentlichkeitsarbeit
-



Dokumentation der Entwicklung

Umsetzung der Bildungshauspraxis I

2007/2008:

Freiwilliges Angebot an einem Nachmittag pro Woche für letztes Kindergartenjahr, Klasse 1 und Klasse 2

2008/2009:

Zusätzliche, verbindliche Angebote an zwei Vormittagen für letztes Kindergartenjahr, Klasse 1 und Klasse 2

Freiwillige Lesepatenschaften für Klasse 3

2009/2010:

Verbindliche Forscherpatenschaften in Klasse 4

2010/2011:

Käpsele-Chor

Organisation der Zusammenarbeit

Gruppe	Zeitlicher Abstand	Themen
Tandems	alle 2-3 Wochen	z.B.: • Planung von Angeboten • Reflexion durchgeführter Angebote
Leitungen	alle 4 Wochen	z.B.: • Langfristige Planung • Öffentlichkeitsarbeit • Finanzen
Käpsele-Team	alle 6 Wochen	z.B.: • Organisation • Reflexion • Gemeinsame Fortbildungen
Großes Gremium	1-2 Mal pro Jahr	z.B.: • Informationsaustausch • Finanzen • Elternarbeit

Austausch und Reflexion

(Interne) Reflexionen zu Themen wie:

- Weiterentwicklung der Bildungshausangebote
- Neugestaltung des Einschulungsprozesses
- Aktualisierung des Kooperationsplans

Austausch mit Externen, z.B.:

- Regelmäßige Treffen mit zwei Bildungshäusern in der Nähe
- Hospitation in den Grund- und Basisstufen (Schweiz)
- Teilnahme an regionalen Bildungshaustreffen

Zudem:

- Hospitationsstandort (seit 2010)

(weitere) Themen der Kooperation

- Überzeugung der Eltern vom Projekt
- geplante Schließung der Hauptschule
- Einbezug von Kooperationspartner in die Bildungshausarbeit

Faktoren, welche die Entwicklung am Standort beeinflussen

- Gefühl der Überlastung
- Spannungen zwischen den Lehrkräften
- Rückhalt und Unterstützung durch Stadt und Ortsvorsteher
- Engagement der Elternbeiräte
- Gegenseitige Wertschätzung
- Bereitschaft, voneinander zu lernen
- Leitungen agieren auf Augenhöhe

Merkmale des Standorts Konstanz-Dingelsdorf

- kleine Grundschule (einzügig),
Kindergarten mit ca. 60 Kindern
- Verschiedene Träger: Stadt und katholische Kirche
- Lage: ländlich mit Anbindung an größere Stadt
- Ca. 350m voneinander entfernt
- Ressourcen:
Grundschule: 12 Anrechnungsstunden/Woche
Kindergarten: ca. 17 Verfügungsstunden/Woche

Hintergrund für die Bewerbung

- Kindergarten fand Projekt interessant und sah darin logische Fortsetzung des eigenen Konzepts
- damalige Schulleiterin wollte Teilnahme, Lehrerinnen waren skeptisch
- Gemeinde suchte Möglichkeit, Schließung der Grundschule zu vermeiden
- gemeinsame Ziele in Verbindung mit Teilnahme am Modellprojekt: ?

Konzepte

Kindergarten:

- infans-Konzept (Laewen): offene Arbeit
- Erzieherinnen als Lernbegleiterinnen
- Schwerpunkt auf Interesse und Themen der Kinder
- Beobachtung & Dokumentation kindlicher Entwicklungsprozesse
- es existiert ein ausgearbeitetes Konzept

Grundschule:

- Unterricht eher lehrerzentriert
- eine (neue) Lehrerin arbeitet offener, mit Montessori-Material
→ SL hofft auf Entwicklung der Schule
- es existiert noch kein Schulprogramm

Umsetzung der Bildungshauspraxis I

2007/2008:

Kinder von 5 bis 7: vierwöchige Themenblöcke
wechselnde Tage
2 Schulstunden/Woche

2008/2009:

Kinder von 5 bis 8: vierwöchige Themenblöcke
2 feste Tage
4 Schulstunden/Woche (je 2)
→ nach Osterferien 2009: 4 Schulstunden am Mittwoch

2009/2010:

3. und 4. Klasse: sporadisch in Projektform beteiligt

Entwicklung der Bildungshauspraxis II

2010/2011:

Dreijährige und 4. Klasse: Teilnahme an Kunstprojekt (getrennt),
je 2 Schulstunden/Woche

Kindergarten-Kinder und 3. Klasse: gemeinsamer Sportunterricht
(vorzeitig abgebrochen)

2011/2012:

3. und 4. Klasse: Vorlesen im Kindergarten, Referate und Experimente

Besuche von Kindergarten-Kindern in Schule (Unterricht und große
Pause) und von Schulkindern im Kindergarten (nachmittags)

Organisation der Zusammenarbeit

Gruppe	Zeitlicher Abstand	Themen
Kleinteam	3 Mal pro Jahr	• Austausch über Kinder
Mittelteam	3 Mal pro Jahr <i>neu seit Herbst 2011 ersetzt z.T. Großteam</i>	• Planung Themenblöcke • Auswertung Themenblöcke
Großteam	3 Mal pro Jahr	• Konzeptionelles Arbeiten • Planungen, die alle betreffen
Leitungen	3 Mal pro Jahr (kurz vor Großteam)	• Planung des Großteams • sonstige Leitungsthemen

Austausch und Reflexion

Häufiger informeller Austausch

Häufige (interne) Reflexion zu:

- Inhalte der Bildungshausangebote
- beteiligten Kindern

Seltene (interne) Reflexion zu:

- Zielen des Bildungshauses
- Einbeziehung weiterer Altersgruppen
- Themen, die nach Hospitationen entstehen

Austausch mit Externen:

- Treffen mit drei Bildungshäusern in der Region
- Teilnahme an regionalen Bildungshäusertreffen
- Hospitationen in den Grund- & Basisstufen (Schweiz) und der Bodenseeschule (Friedrichshafen)

(weitere) Themen der Kooperation

- zweimal Leitungswechsel in der Schule seit Projektbeginn
- Auseinandersetzung mit der anderen Profession
- gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit
- Stellenwert des Projekts in Kindergarten bzw. Schule
- Sorge der Schule, dass Bildungshaus zu viel Zeit für Schulstoff nimmt
- Einbeziehung des Umfelds bzw. externer ExpertInnen und HelferInnen

Faktoren, welche die Entwicklung am Standort beeinflussen

- unterschiedliche Motivation für Teilnahme am Projekt
- verschiedene Konzepte in Kindergarten und Grundschule
- Kindergarten und Grundschule sind unterschiedlich weit in Entwicklung
- gegenseitige Wertschätzung/ Kooperation auf Augenhöhe
- Bereitschaft, voneinander zu lernen
- gute Atmosphäre zwischen den Teams
- hohe Flexibilität
- Spannungen zwischen Leitungen
- Raumknappheit, v.a. in Schule (?)

Faktoren in der Entwicklung der Modellstandorte

- Entwickeln einer gemeinsamen Idee
- Suchen, Finden und Pflegen von Gemeinsamkeiten
→ Wissen um systembedingte Unterschiede

Systembedingte Verschiedenheit - Primarbereich + Elementarbereich ZNL



Faktoren in der Entwicklung der Modellstandorte

- Perspektivenwechsel

- Trennung von Strukturellem und Persönlichem



Faktoren in der Entwicklung der Modellstandorte

- Beziehungen
 - Beziehungsqualität
 - Anerkennung/Wertschätzung

- Ressourcen

Ira Schumann und Nicole Sturmhöfel vom ZNL Ulm stellten das „Bildungshaus 3-10“ vor.

Kontakt: Ira.Schumann@znl-ulm.de oder Nicole.Sturmhoefel@znl-ulm.de

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Danke!

Wir bedanken uns bei allen Referentinnen und Referenten, Kitas, Schulen und Kooperationspartnern für Ihr Engagement und Ihre Teilnahme am 1. Fachtag „gemeinsam ankommen“.

Weitere Informationen zum Modellvorhaben Kita - Schule sind im Bildungsportal der Hansestadt Lübeck zu finden:

www.bildung.luebeck.de



Die Projektleiter „gemeinsam ankommen“ Dr. Beatrix Hahner (links) und Gustaf Dreier (rechts) führten durch das Programm und haben den Fachtag gemeinsam mit Renate Heidig, Jugendhilfeplanung, vorbereitet (nicht im Bild). Christine Klawe (sitzend) vertrat das Ministerium für Bildung und Kultur des Landes Schleswig-Holstein.

